



Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. (Sitz: Hamburg).

Er erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzelle od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pt. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: Otto Albrecht, Berlin N. 37, Metzterstrasse 3. Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: Georg Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III. Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Die verehrlichen Postabonnenten

unseres Blattes bitten wir, das Abonnement für das I. Quartal 1905 möglichst bald zu erneuern, damit in der Bestellung keine Verzögerung eintritt. Wir machen ferner darauf aufmerksam, dass der vierteljährliche Abonnementspreis ab 1. Januar Mk. 3,90 beträgt, anstatt wie bisher Mk. 2,55. Die Einzelmitglieder unseres Vereins, welche den Wochenbeitrag à 30 Pfg. zahlen, einschliesslich der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, wollen bei der Post abonnieren, ihre Postquittung und Angabe ihrer genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle einsenden, wofür ihnen die Beitragsmarken (13 Marken à 30 Pfg. = Mk. 3,90) zugestellt werden.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Katalog in Taschen- und Wanduhren, Wecker, Ketten, Ringe, Feldstecher etc. in garantiert reinen Qualitäten. kostenfrei.

No. 189.

Nickelkette mit Perlmutterheften, Federring u. Karabiner, 26 cm lang, 3 Mark.



Schönste Gärtnerkette. Bei Bestellungen von 12 Stck. eine Kette gratis.

Nachnahme-Versandt. — Umtausch oder Zurückgabe gestattet.

[680/49]

Eug. Karecker, Lindau a. Bodensee, 944.

Taschenuhrenfabrik und Versandtgeschäft. (Gegründet 1886.)

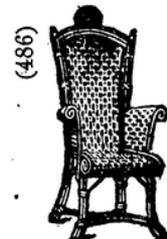
Junger Gehilfe, 18 1/2 Jahr, sucht sofort 1. Dez. Stellung z. Ausbildung in einer Baumschule. Gefällige Offerten an Anton Peter, Oppeln, Oberschlesien, Ludwigstrasse 22. [674/49]

Für Heizungsanlagen,

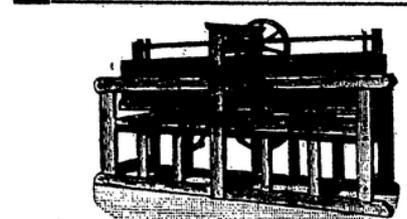
ein liegender Siederohrkessel, 9 qm Heizfläche, ein stehender Quersiederkessel, 5 qm wasserber. Heizfläche, beide nur kurz gebraucht, billig abzugeben.

Michael Aleiter sen., Maschinensabrik. Mainz.

Eventuell übernehme die Ausführung kompletter Heizungsanlagen. [654/49]



Reisekörbe, Lehnstühle, Babybetten kaufe stets direkt nach Fabrikatalogseite 30/31 von J. Trethar, Grimma 164.



Chemnitzer Wäschemangeln (Drehrollen) sind weltberühmt.

Ueber sämtliche Wäscherel- u. Plätterschmaschinen für Haus- und Gewerbe, für Hand- und Kraftbetrieb Listen gratis.

Ueber 15 000 Maschinen verkauft. Maschinenfabrik Ernst Herrschuh, gegründet 1860, Chemnitz No. 110. [358]

Wer gesund werden will

2839 Seiten Text, 480 Abbild., 39 farbige Chromotafeln Modell Mann und Weib, ca. 1/2 der natürlichen Grösse 16 Goldene Medaillen

Dr. George Graf von der Schulenburg, Lukas-Hospital, New York. Es ist ein ausgezeichnetes Werk, das sich jede Familie anschaffen sollte; nachdem ich dasselbe einer Durchsicht unterzogen, kann ich es äusserst empfehlen für den Arzt wie für den Laien.

Rechtsanw. Glünicke, Berlin. Ich halte dieses Werk für das beste, was wir gegenwärtig haben. In dem Werke haben wir für alle Erkrankungsfälle einen vortrefflichen Ratgeber, der nie im Stiche lässt und überall das Beste anrät.

Dr. med. A. Laab, Velden. Ich habe Ihr Buch schon vielen empfohlen.

Prof. H. Mund, Hannover. Das Werk ist geeignet, die Menschen mit den unentbehrlichen, leider noch viel zu wenig gewürdigten Kenntnissen der Gesundheitspflege und Naturheilkunde bekannt zu machen.

der benutze das anerkannt beste Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilmethode

Die Neue Heilmethode

von M. Platen 3 elegante Prachtbände Mark 22.50 auch in Monatsraten von 3 M. zu beziehen durch O. Berendes, Buchhandlung, Berlin W. 58, Bülowstr. 50 — Ausführliche Prospekte gratis —

Überraschende Erfolge!

alle denjenigen einer gründlichen und ausführlichen Würdigung und scharfsinnigen Beurteilung sämtlicher Heilmethoden und sämtlicher Heilsysteme.

kann daher mit Recht als Familienbuch z. Aufklärung über die Anwendungsformen des Naturheilverfahrens warm empfohlen werden. Ich halte es für das Beste von den volkstümlich geschriebenen Büchern über Gesundheitspflege.

10 farbige Modelle des menschlichen Körpers u. einzelner Organe bis in die kleinsten Teile zerlegbar 9 Ehren-Preise

Dr. med. Kaphengst, Bremen. Dies Buch wird ganz bedeutend dazu beitragen, dass das Verständnis für Hygiene und Gesundheitspflege in immer weitere Kreise dringt.

Dr. med. Kayser, Sonneberg. Kann Ihnen noch einmal versichern, dass dieses Werk meinen Beifall gefunden hat. Es hat unter anderen Vorzügen vor

Dr. med. Schneider, Leipzig. Das Werk ist bei seiner populären Darstellung durchaus wissenschaftlich gehalten und

(689/60)

Wer seine Gesundheit erhalten will

Für den Weihnachtstisch

bringen wir allen Kollegen unsere Buchhandlung in Erinnerung, mit dem Bemerkten, dass wir **Fachbücher und andere Bücher, wissenschaftlichen, belehrenden und unterhaltenden Inhalts** zu Originalpreisen besorgen, wo diese auch erschienen sind. Insbesondere machen wir auf unser Bücher-Insert in Nummer 47 d. Ztg. aufmerksam. Wir ergänzen und berichtigen dazu folgendes:

In Abteilung XI ist noch einzuschalten: Brinkmeyer, **Kranz- und Bouquetbinderei** (5. Auflage), Preis 3,00 Mk.; Wagner, **Tafeldekoration** sind wir in der Lage, von jetzt ab für 2,00 Mk. (statt bisher 3,00 Mk.) zu liefern.

Abteilung XII. Die praktischen Kultureinrichtungen der Neuzeit von Schnurbusch, deren 3 Teile einzeln insgesamt 13,60 Mk. kosten, können in einem Bande zu nur **10,50 Mk.** bezogen werden. (Der dritte Teil einzeln kostet nicht geh. 7,00 Mk. und geb. 8,00 Mk., sondern nur geh. **6,00 Mk.** und geb. **7,00 Mk.**)

Buchhandlung des Allgemeinen
Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37.

Sämtliche in unserem Verlage erschienenen Broschüren, nämlich:

1. **Die sozialen Rechtsverhältnisse** etc. — die erste Reichstagsdenkschrift — 1,50 Mk.),
2. **Das Recht des Gärtners betreffend Zuständigkeit der Gewerbeberichte** (0,30 Mk.),
3. **Gartenbaukammern?** (0,30 Mk.),
4. **Die soziale Frage im Gärtnerberuf** (0,25 Mk.),
5. **Sonntagsruhefrage** (0,10 Mk.),
6. **Hygiene (Gesundheitsverhältnisse)** (0,10 Mk.),
7. **Zugehörigkeit zum Handwerk** (0,10 Mk.),
8. **Gärtners Frühlingstraum** (0,30 Mk.) und 9.

Deutsches Gärtnerliederbuch (0,75 Mk.)

liefern wir jetzt zu Weihnachten allen unsern Mitgliedern — statt für 3,90 Mk. — für die Hälfte des Preises,

also zum Preise von nur **1,95 Mk.** und 30 Pfg. für Porto bei Vorhereinsendung des Betrages.

Diese Ausnahmepreise gelten nur bis Weihnachten und nur bei Abnahme der ganzen Serie. Bei Einzelauswahl kostet jedes Heft den dabei angegebenen Preis.

Einige der aufgeführten Schriften dürften bald vergriffen sein, und können bei zu spät einlaufender Bestellung diese nicht mehr mitgeliefert werden, während trotzdem der obige Gesamtpreis festgehalten werden muss.

Wer alles noch vollständig haben will, bestelle also sofort beim

**Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins,
Berlin N. 37, Metzger Strasse 3.**

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. **Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen**, die zeitgemäße, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn.** Planzeihen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-frei. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.
Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,

[394] **Clingen bei Greussen.**

1 Probemesser umsonst

geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei guter Lieferung von uns zu kaufen. Senden Sie 80 g. Briefmarken (für Porto etc.) ein, so erhalten Sie ein elegantes Taschenmesser mit 2 prima Klingen, Heft fein geprägt in Altsilberoxyd, nebst reichhaltigem Katalog umsonst u. frei.



Saam & Co. Stahlwaren-fabrik **Foche** Solingen. 887.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u. Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

Berlin W., Martin Luther-Strasse 8, Ecke Hohenstaufenstr. Ernst Büchner. (617/10)

Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bahn. Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier. Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. (458/40)

Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 22, Rest. Wilhelm Riedel. Gr. Mittagstisch, Gärtnerverk. Kollegen stets anwes. (628/13)

Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal und Herberge. (636/15)

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise. (426/86)

Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Besitzer Jakob Heyer, Verkehrs- und Vereinslokal der Gärtner. (572/6 05)

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendtisch zu soliden Preisen. Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. (474/43)

Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins „Friedrichsfelde“ des A. D. G.-V. (591/8 05)

Halensee, Bornimerstrasse 6. H. Wiebke, Restaurant „Zum wilden Jäger“. (405/35)

Halensee, Kurtfürstendamm 126, Paul Hilpert, „Wirtshaus am Grunewald“. (406/85)

Heidelberg, Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins „Latania“ jeden Samstag. (447/38)

Leipzig-Möckern, Kirschbergstrasse 37, M. Brendel, Rest. „Carola“, Vereinslokal des Zweigvereins „Bellis perennis“. (455/39)

Leipzig, Münzgasse 7, A. Hagen, Restaurant „Gärtnerheim“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. (509/47)

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant „Zum alten Fritz“, Vereinslokal des Zweigvereins „Vergissmeinnicht“. (423/36)

Mannheim R. 3. 15, J. Schrant, Engl. Hof, Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss, Kollegen täglich anwesend. (524/52)

Mannheim, Seckenheimerstr. 56, Franz Serrer, Rest. z. „Kühlhalle“, Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. (525/52)

Nieder-Schönhausen bei Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal d. Zweigvereins „Viola“, Sonntags Tanz. (590/3 05)

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. (516/49)

Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. (417/35)

Schöneberg, Meiningerstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. (407/35)

Stellingen b. Hamburg, A. Langes Klub- und Ballhaus, Kieferstrasse 211, Gute Bedienung. (535/52)

Stuttgart, Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstrasse 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein „Viola“. (443/38)

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. (403/3-1)

Wandsbeck, Lübecker Str. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, empfehle meine gute Küche und Logis bei zivilen Preisen. Jeden Sonntag Tanz. (660/9)

Weissensee, Falkenbergerstrasse 9, Rest. Friedrich Kehrer, gute Bedienung, zivile Preise. (449/38)



Allgemeine Deutsche Gärtnerei

Zeitung

und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. • • •

Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Wen die Götter verderben wollen

† — Das Unternehmertum der deutschen Gärtnerei hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Traditionen. Geschlechter steigen ins Grab, neue treten an ihre Stelle, aber die Ideenwelt, die die Alten beherrschte, ist den Jungen geblieben, sofern nicht etwa der moderne Scharfmachergeist unter ihnen sein tolles Unwesen treibt. Denn: Soviel steht heute fest, das soziale Denken und Fühlen eines grossen Teiles der Arbeiterschaft unseres Berufes ist so mittelalterlich rückständig, dass selbst dort, wo sie sich mit modernen Problemen der Gegenwart zu beschäftigen sucht, der Moderduft entschwendener Jahrhunderte nicht verborgen werden kann.

So sehen wir jetzt das Schauspiel in der Frage der Tarifverträge sich wiederholen, das so oft zuvor unser Kopfschütteln hervorrufen musste. Die Frage ist, wenn nicht grade unbedingt „brennend“, wie man zu sagen pflegt, so doch von so ungeheurer Bedeutung, dass die Arbeitgeber sich nicht mehr dem Gedanken entziehen können, durch tarifliche Regelung des Arbeitsverhältnisses eine solidere Grundlage des Berufes zu schaffen zu suchen.

Die Frage ist vom Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein vor einigen Jahren in Fluss gebracht. Nicht etwa, als hätte die Gärtnerwelt sich nicht früher damit befasst. Im Gegenteil, schon die grosse 1890er Bewegung des Zentralvereins der Gärtner forderte tarifliche Vereinbarungen. Damals wies man jeden Gedanken an ein „Sich-einlassen“ mit der Gehilfenschaft zurück, und Johannes Beckmann, übrigens der gescheiteste Kopf, den die Handelsgärtnerorganisation hervorgebracht hat, war es gerade, der damals Hase hiess und von nichts wissen wollte. Als dann die Gehilfenbewegung Ende der neunziger Jahre sich im A. D. G.-V. zu konzentrieren begann, wurde von diesem die Frage erneut, zum Teil später auch mit Nachdruck aufgeworfen. Das Jahr 1903, das bewegteste Jahr der Gärtnerbewegung seit 1890, brachte uns dann endlich drei Tarifverträge, zwei von der deutschen Gärtnervereinigung errungen und der dritte der in der Berliner Landschaftsgärtnerei von dem A. D. G.-V. erkämpfte Vertrag, der später in die Brüche ging.

Die Hamburger Tarifgemeinschaft, die sich nun in diesem einen Jahre zur vollständigen Zufriedenheit beider Teile, Arbeitgeber wie Gehilfen, bewährt hat, gab uns die Veranlassung, bei der Frühjahrsagitation die Frage wieder in den Vordergrund zu stellen. Wir wollen hierbei gleich die Gelegenheit benutzen, eine Ungehörigkeit seitens des Herrn Brodersen zurückzuweisen. Herr Brodersen hat letzstens im „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“ erklärt, der

Hamburger Tarifvertrag sei nichts, weil die Arbeitgeberorganisation erstens nichts bietet und zweitens dass man die grösseren Arbeitgeber nicht heranzuziehen verstanden hat, sodass diese sich nicht um den Tarif kümmern. Bevor jemand solches redet müsste man erwarten, er sei in der Frage orientiert. Welche grösseren Arbeitgeber sind es denn, die den Tarif nicht zahlen? Wir kennen nur den Herrn Jürgens-Flottbeck, der aber für die Hamburger Landschaftsgärtnerei verflucht wenig in Betracht kommt. Im Gegenteil, einer der weitaus grössten Landschaftsgärtner Hamburg-Altonas, Herr Osbahr-Altona, der alleine zur Zeit eben so viel Personen beschäftigt wie die Doppelfirma Körner und Brodersen, Steglitz-Berlin, ist gar Mitglied des Hamburger Tarifamtes. Hiervon kann also keine Rede sein. Und im übrigen sorgt die organisierte Gehilfenschaft Hamburgs dafür, dass nicht unter Tarif gearbeitet wird.

Wie gesagt, die Frage wurde durch den Hamburger Vertrag im letzten Frühjahre in den Vordergrund gezogen. So kam Behrens mit seinem Vorschlage zu einer Reichstarifgemeinschaft, wodurch die Debatte in den Arbeitgeberorganen eine konkrete Grundlage erhielt. Damit ist nun freilich nicht viel getan und das wenige Gute, das Behrens durch seinen Entwurf brachte, sind die Arbeitgeber augenblicklich dabei zu verpfuschen. Die No. 48 des Handelsblattes bringt einen Versammlungsbericht der Verbandsgruppe Berlin des Handelsgärtnerverbandes, dem wir folgendes entnehmen:

„Zu Punkt 2 leitet Herr Neumann sodann die Diskussion über Tarifgemeinschaft ein. Herr Dietze führt aus, dass die Prinzipale nicht recht wissen können, mit wem sie verhandeln sollen, da keine rechte Vertretung der Gehilfen bestehe, indem sich die Gehilfen geteilt haben. Herr Kohlmannslehner tritt dafür ein, sich mit der gemässigten Richtung zu verständigen. Herr Beckmann führt demgegenüber aus, dass ein eventueller Tarif nur mit Arbeitnehmern beider Richtungen vereint abgeschlossen werden könne. Herr Urban steht dem Antrag sympathisch gegenüber. Herr Dietze tritt nun für eine Verhandlung ein; hiernach ebenso Herr Kretschmann. Herr Tubenthal meint, dass die Sache sich von selbst regeln werde. Herr Dageförde fragt an, wie es mit dem Kost- und Logiswesen würde. Herr Bluth führt aus, dass die Berliner Handelsgärtner doch nur ein verschwindend kleiner Teil der Gärtner seien, welche in Deutschland wohnen und kommt auf den Vortrag des Herrn Geh. Ministerialrats Dr. Thiel zu

sprechen; im Grossen und Ganzen ist der Redner für einen Versuch, zu verhandeln, aber er bezweifelt die Dauer solcher Tarife, da die Verhältnisse in der Gärtnerei anders liegen, als in anderen Betrieben. Voraussetzung für eine Dauer solcher Verträge sei eine Organisation der ganzen Gärtnerei. Herr Kohlmannslehner tritt noch einmal lebhaft für Verhandlungen ein, ebenso Herr Kretschmann und Herr Ploth. Herr Witzell ist der Meinung, dass die Sache sich durch Angebot und Nachfrage regeln werde. Herr Urban beantragt Schluss der Debatte. Es sprechen noch die Herren Kohlmannslehner und Beckmann, und verliest letzterer mehrere Schreiben von der Hamburger Landschaftsgärtner-Vereinigung, welche für eine Tarifgemeinschaft durchaus günstig lauten; auch der Vorsitzende, Herr Neumann, tritt noch einmal warm für Verhandlungen ein. Der Antrag, in Verhandlungen mit den Gehilfen einzutreten, wird angenommen. Es wird beschlossen, den deutschen Gärtner-Verband zu benachrichtigen, dass die Gruppe Berlin eine Kommission zu diesem Zweck gebildet habe. In die Kommission wurden gewählt die Herren Kohlmannslehner, Urban, Ploth, Ernst, Müller, Dietze und Grunewald.“

Was will man denn nun eigentlich? Etwa zum puren Vergnügen mit dem Verbändchen unterhandeln. Viel Vergnügen! Den Vorschlag Beckmanns, mit beiden Richtungen der Gehilfenbewegung einen Tarif abzuschliessen, lässt man unberücksichtigt und tritt mit demjenigen Teil der Gehilfenschaft, der **im wesentlichen sich nur auf dem Papier** befindet, in Unterhandlung. Wie denkt man sich denn eine Durchführung eines Tarifvertrages? Es ist ohnehin nicht leicht, weder für die Arbeitgeberorganisation noch für die der Arbeitnehmer, eine konsequente Durchführung des Vertrages herbeizuführen. Und nun will man mit einer Arbeitnehmerorganisation, die in Berlin unter der Gehilfenschaft auch nicht das Geringste zu melden hat, einen Vertrag abschliessen. Verrückt, weiter nichts. Der Bezirk Gross-Berlin ist die **erste und grösste Domäne des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins** seit jeher gewesen und heute noch mehr denn je. Wir wollen dies hier mit Zahlen beweisen, nicht etwa mit Mitgliederzahlen, wie diese in den Listen der Zweigvereine gebucht sind, sondern mit den Zahlen der **von den Mitgliedern gezahlten Beiträge**. Die Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins im Bezirke Gross-Berlin rechneten im laufenden Jahre mit folgenden Mitgliedsbeiträgen ab: I. Quartal 1556,80 Mark, II. Quartal 2119,70 Mark und im III. Quartal (1. Oktober-Abrechnung) **mit 2165,65 Mark**. Nun betrachte man demgegenüber die zwei Abrechnungen, die das Verbändchen des Herrn Behrens geliefert hat in diesem Jahre und zwar die aus ganz Deutschland eingegangenen Beiträge: I. Quartal 1904: 798,80 Mk.; II. Quartal 873,15 Mk.. Die Gegenüberstellung sieht also folgendermassen aus:

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein vereinnahmte in seinen **Berliner Zweigvereinen**:

Im I. Quartal 1904	1556,80 M.
„ II. „ „	2119,70 „
„ III. „ „	2165,65 „

Der Deutsche Gärtnerverband des Herrn Behrens vereinnahmte in **ganz Deutschland**, also von seinen gesamten Mitgliedern überhaupt:

Im I. Quartal 1904	798,80 M.
„ II. „ „	873,15 „
„ III. „ „	— „

Für das dritte Quartal hat Behrens noch nicht einmal eine Abrechnung veröffentlichen können, wahrscheinlich, weil diese noch blamabler ausfallen würde, als die obigen Stichproben. Vielleicht hat man auch gar nichts eingenommen!

Mit einer Organisation, die, wenn sie „gut“ abrechnet für das dritte Quartal, in ganz Deutschland an Mitgliedsbeiträgen in neun Monaten nicht mehr einnimmt als der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein allein aus seinen Berliner Zweigvereinen in drei Monaten, mit einer Organisation, die in Berlin und Umgegend im **höchsten Falle** 30 Mitglieder zählt von etwa 3000 Beschäftigten, will die Berliner Verbandsgruppe des Handelsgärtnerverbandes einen Tarifvertrag abschliessen! Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Wann werden endlich die deutschen Gärtner Vernunft annehmen.

Wie will man denn einen eventuellen Vertrag durchführen, ohne die einzige Gehilfenorganisation Berlins, die hiesige Mitgliedschaft des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins hinzuzuziehen? Oder glaubt man, dass wir so erpicht sind auf Tarifverträge, dass unsere Mitglieder die erste beste Scheeren- und Kleisterarbeit gutheissen, die man ihnen unter dem Deckmantel eines Tarifvertrages vorsetzt? Und was heisst „sich an den gemässigten Teil der Gehilfenschaft wenden“? Einen solchen „gemässigten“ Teil der Gehilfenschaft gibts in Berlin überhaupt nicht. Hier gibts nur einen Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein, der allerdings für ernsthafte Tarifverträge zu haben ist, für Spielereien aber keine Zeit übrig hat.

Der Obstbau.

Von Georg Ullrich, Frankfurt a. M.

(Schluss.)

Der Spalierbaum.

Unter Palmetten oder Wandbäumen versteht man Bäume mit flachausgebreiteten Ästen. Für die Palmette oder eigentliche Spalierform, eignen sich hauptsächlich die Birnen, Pfirsiche und einzelne feinere Äpfelsoorten. Von den zahlreichen Palmettenformen kommen nur die einfachsten und zweckmässigsten in betracht, nämlich die schiefe Palmette, Palmette Verrier und die Fächer-Palmette. Die Grundform für sämtliche Formen bildet die einfache oder schiefe Palmette. Die Bildung derselben beginnt mit einer einjährigen Veredlung, die man in einer Höhe von 40 cm über die Veredlungsstelle direkt über einer nach vorn gerichteten Knospe abschneidet. Aus dieser Knospe wird die Verlängerung des Stammes herangezogen, während man die beiden nachfolgenden Knospen, wovon eine nach rechts, die andere nach links gewendet sein muss, zur Heranbildung des ersten Stockwerkes verwendet. Ueber diese beiden Knospen macht man Einschnitte, um das Austreiben zu sichern. Um die Palmette regelrecht ziehen zu können, ist ein Spaliergestell nötig, welches aus drei Pfählen bestehen muss, wovon eine unmittelbar hinter dem Bäumchen, die beiden andern je 40 cm rechts und links von diesem enternt in den Boden gesteckt werden.

An diese drei Pfähle werden nun in der Höhe der ersten Etage in einen Winkel von 45° zwei Latten befestigt, die als Leitsäbe für die Formäste dienen. Das Anheften der jungen Triebe an das Formgestell muss geschehen, solange sie an der Basis noch krautartig und biegsam sind; jedoch muss die Spitze des Triebes stets frei sein. Entwickeln sich die Triebe ungleich, dann bindet man den stärkeren stets fester an als den geringeren. Auch dadurch kann das Gleichgewicht hergestellt werden, dass man den stärkeren Trieb pinziert, oder vorübergehend in eine möglichst wagerechte Lage bringt, während man den schwächeren möglichst senkrecht zu stellen sucht. Im nächsten Jahre zieht man eine neue Etage, vorausgesetzt, dass die untere kräftig ist. Zum Behufe schneidet man den Haupttrieb oder Mittelzweig 30 cm über der 1. Etage über einer nach vorn gerichteten Knospe ab. Über die zwei seitlich gestellten Knospen, die für die Heranbildung von neuen Seitenästen bestimmt sind, macht man Einschnitte. Sind die Bäume normal entwickelt, so sollen nach dem Schnitte die Endknospen der drei Leit-zweige in einer Ebene stehen. Die Triebe, die aus den ausgewählten Knospen hervorgehen, werden wie vorstehend angegeben behandelt.

Die Seitentriebe, die für die Bildung von Fruchtholz bestimmt sind, müssen, sobald sie bei einer Länge von 10–15 cm noch keine Endknospe gebildet haben, auf 5–6 Blätter entspitzt werden. Als Grundsatz hinsichtlich des weiteren Aufbaues des Astgerüstes halte man stets fest, nur dann ein neues Stockwerk anzuschneiden, falls die unteren Äste kräftig und lang genug sind. In zweifelhaften Fällen tut man am besten hierauf verzichten und schneidet den Mittelast kurz über der letzten Schnittstelle zurück. Dadurch wird die Entwicklung der unteren Äste wesentlich begünstigt und es lässt sich die Heranbildung eines neuen Astpaares im nächsten Jahre sehr leicht nachholen.

Palmette Verrier.

Darunter verstehen wir Palmetten, deren Äste erst wagerecht und dann senkrecht gezogen sind. Bei dieser Form ist die Saftverteilung die denkbar günstigste, was sowohl das gleichmässige Wachstum sämtlicher Äste, als auch deren Fruchtbarkeit in hohem Masse begünstigt. Durch vorteilhafte Aststellung gestattet diese Form die günstigste Aus-

nutzung des zu Gebote stehenden Raumes. (Mauerfläche, Spalieregestell etc.)

Ihre Heranbildung geschieht fast immer durch Formation einer schiefen Palmette mit schlanken Ästen. Die zweckmässigsten V.-Palmetten sind solche von 2 bis 4 Etagen. Mehr Etagen heran zu bilden, ist nicht vorteilhaft, weil es zu lange dauert, bis so ein Baum fertig gezogen ist. Man rechnet für jeden Ast nur 30 cm, nur die Pfirsiche machen eine Ausnahme; hier muss man jedem Hauptaste einen Abstand von mindestens 50 cm geben. Bei Aufstellung und Anbringung der Spaliervorrichtungen hat man damit zu rechnen, die Leitstäbe für die senkrechten Äste 30 cm von einander anzubringen. Soll ein Spaliergerüst mit einjähriger Veredlung bepflanzt werden, um an demselben Palmette Verrier zu ziehen, so pflanzt man wie folgt:

Palmette Verrier mit zwei Etagen gleich 4 Ästen, 4 × 30 gleich 120 cm, Palmette Verrier mit drei Etagen gleich 6 Ästen, 6 × 30 gleich 180 cm von einander entfernt, man multipliziere die Anzahl der Etagen mit 60, oder, da jede Etage zwei Äste besitzt, diese mit 30, so erhält man die richtige Entfernung. Der Anfang- und Endbaum wird in der halben Entfernung an das Gerüst gepflanzt, z. B. eine Palmette mit drei Etagen 90 cm vom Anfang- und Endpfosten entfernt. Sobald die Bäume genügend Saft haben und biegsam geworden sind, sucht man zunächst die Äste in eine wagerechte und alsdann in eine senkrechte Stellung zu bringen. Um das Biegen stärkerer Äste zu erreichen und gleichzeitig einem etwaigen Brechen vorzubeugen, macht man auf der inneren Seite der voraussichtlichen Biegestelle einige tiefe Einschnitte, führt die Äste in dem entsprechenden Abstand vom Stamme in einen möglichst kurzen Bogen in die Höhe und befestigt sie in dieser Stellung an die Gerüstlatte. Hinsichtlich der weiteren Behandlung betrachtet man jeden Ast als senkrechten Cordon. Es ist besonders darauf zu achten, dass sich sämtliche Leitäste gleichmässig entwickeln, oder noch besser die äussersten länger, die innersten Formäste kürzer sind.

Die Fächerpalmette.

Diese ist für Pfirsich die geeignete Form. Das Grundprinzip bei der Erziehung dieser Form ist, Äste und Zweige so anzuheften, dass die Mitte möglichst frei bleibt. Dadurch wird die Entwicklung von kräftigen Trieben, die Ersatztriebe liefern sollen, auf den Biegungsstellen der Haupttriebe begünstigt. Die älteren Äste, die im Triebe nachlassen, werden später nach und nach und die übrigen Äste so auseinander gebunden, dass die kahlen Stellen wieder gedeckt werden. Die Grundform für die Heranbildung einer Fächerpalmette bildet gewöhnlich die schiefe Palmette. Den Mittelast schneidet man auf wenige Knospen ab und bindet die Seitenäste horizontal an. Die jungen am Mittelstamm sich entwickelnden Triebe werden fächerartig auseinander gebunden. Die überflüssigen Triebe werden entfernt, die übrigen möglichst angeheftet, um sie dadurch zum Ansatz von Blütenknospen zu zwingen. Im nächsten Frühjahr bindet man die Äste noch weiter auseinander, um wieder Platz für Ersatztriebe zu erhalten.

Sobald die ganze Fläche mit Ästen und Zweigen bekleidet ist, beginnt man mit dem Verjüngen, indem man die ältesten Äste, die anfangen kahl zu werden, beseitigt.

Der Säulenbaum oder Fusseaugenannt, bildet die Übergangsform vom senkrechten Cordon zur Spindelpyramide. Es ist dies ein Baum, der aus einem senkrechten Stamm besteht, an dem sich verhältnismässig schwächere Äste mit Fruchtholz befinden, während bei dem senkrechten Cordon das Fruchtholz direkt vom Stamm getragen wird, sitzt letzteres beim Säulenbaum auf kurzen Ästchen. Infolge des geringen Durchmessers des Baumes kann man diese Form auf Rabatten und Beeten 1–1,20 cm von einander zur Anpflanzung bringen. Die Heranbildung und Unterhaltung dieser Form macht keine Schwierigkeiten; sie ist ähnlich der des senkrechten Cordons. Während man bei dieser Form die Leitzweige möglichst lang schneidet und das Fruchtholz direkt aus demselben herauszuchtet, sucht man hier durch einen entsprechenden kürzeren Rückschnitt des Leitzweiges, aus diesem erst etwas stärkere Zweige und an dem letzteren die Fruchträger zu erziehen.

Die Pyramide.

Die Pyramide hat einen niedrigen etwa 30 bis 40 cm hohen Stamm, um dessen Verzweigung die Äste sich gleichmässig gruppieren. Die Bildung einer Pyramide geschieht aus einer einjährigen Veredlung. Bildet eine solche schon während des ersten Jahres vorzeitige Triebe, so werden diese, wenn sie in genügender Anzahl und richtiger Stellung vorhanden sind, so behandelt, als wenn sie durch den Schnitt

aus einem einjährigen Stämmchen hervorgebracht worden wären.

Der Schnitt im ersten Jahre (einjährige Rute) soll sich in der Höhe von 30 bis 40 cm vom Boden resp. der Veredlungsstelle in 6 bis 8 Triebe verzweigen und wird daher von dieser Höhe ab auf 6 bis 8 gut ausgebildete Holzknospen zurückgeschnitten, wobei über der obersten Knospe ein 10 bis 12 cm langer Zapfen stehen bleiben muss, von welchem man alle Knospen entfernt. Der oberste Trieb wird, sobald er eine Länge von 10 bis 12 cm erreicht hat, vorsichtig an den Zapfen angebunden. Die aus den übrigen Knospen entstehenden Triebe sind, so lange sie krautartig und biegsam und wenn sie in einem nicht gleichmässigen Winkel zum Stamme stehen, in eine solche Richtung zu binden.

Sollten die oberen Triebe zu stark wachsen, wodurch Gefahr entsteht, dass die unteren Triebe unterdrückt werden, so sind sie auf eine Länge von 20 cm über einem nach aussen gerichteten Auge so oft zu pinzieren, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Der im Frühjahr angeschnittene Zapfen wird im Laufe des Sommers, wenn der Leitzweig genügend verholzt ist, entfernt.

Schnitt im zweiten Jahre. (Zweijährige Pyramide) mit einer Astreihe. Hat der Baum im vorigen Jahre kräftige Zweige (spätere Formäste) gebildet, dann kann zur Bildung oder Heranziehung einer neuen Astreihe geschritten werden. Ist jenes aber nicht der Fall, sind die unteren Äste zu schwach, dann unterlässt man es besser und schneidet den Verlängerungszweig und die seitlichen Zweige kurz über wenige Augen zurück. Ist der Leitzweig zu schwach, welches öfter vorkommt, schneidet man ihn garnicht zurück. Im Fall alle Zweige des Baumes normal entwickelt sind, dann schneidet man den Stammleitzweig wiederum auf 6–8 gut ausgebildete Holzknospen zurück; die unterste dieser Knospen muss jedoch 30 cm von der vorjährigen Schnittstelle des Zapfens entfernt sein. Aus diesen 6–8 Knospen soll eine neue Astreihe gebildet werden. Auch diesmal lässt man über der obersten Knospe, die stets so gewählt werden muss, dass der Stamm seine gerade Richtung behält, einen 10 cm langen Zapfen stehen.

Von den 5–7 Zweigen, welche die erste Astreihe bilden, schneidet man die oberen kürzer als die unteren, so dass sie alle annähernd in gleicher Höhe stehen. Das Obere oder Schnittauge muss bei normaler Stellung des Zweiges nach aussen gerichtet sein. Die im Laufe des Sommers aus dem Stammleitzweig hervorgehenden Triebe der zweiten Astreihe erfahren die gleiche Behandlung, wie die der ersten Reihe im vorigen Sommer. Die Seitentriebe, welche sich im Umfang der ersten Formzweige bilden, werden, sobald sie eine Länge von 12–15 cm erreicht haben, auf 5–6 Blätter pinziert und im kommenden Frühjahr auf die Pinzier-Stelle zurückgeschnitten.

Schnitt im dritten Jahre. (Dreijährige Pyramide). Der Stammleitzweig wird wieder, nachdem zwischen der jüngsten Astreihe und der neuzubildenden ein Zwischenraum von 30 cm gelassen worden ist, auf 6–8 Knospen; die Zweige der jüngsten Astreihe auf 30–40 cm Länge mit nach aussen gerichteten Schnittaugen und die Leitzweige der ersten Astreihe, soweit eingekürzt, dass sie sich mit denen der jüngsten Astreihe in gleicher Höhe befinden. Hat die Pyramide ihre volle Ausdehnung und Ausbildung erlangt, dann wird eine neue Astreihe nicht mehr angeschnitten, sondern der Stammleitzweig kurz zurückgeschnitten. Das gleiche geschieht mit den Leitzweigen der ersten Astreihe. Von den Endknospen dieser Zweige bis nach der Spitze des eingekürzten Stammleitzweiges denkt man sich eine gerade Linie gezogen, über welche alle Leitzweige eingekürzt werden.

Die verschiedenen Knospen.

Man unterscheidet: I. Holzknospen, II. Blattknospen, III. Blütenknospen, IV. Gemischte Knospen.

Bei den Kernobstbäumen unterscheidet man Holz-, Blatt- und Blütenknospen, bei den Steinobstbäumen Holz- und Blütenknospen.

I. Kernobst.

Die Holzknospen findet man an ein- wie mehrjährigem Holz, an einjährigem als End- und Seitenknospen, an mehrjährigem als schlafende Knospen.

Die Holzknospe zeichnet sich durch ihre zugespitzte Form aus; aus ihnen entstehen neue Zweige, oder sie bilden sich in Blatt- und Blütenknospen um. Die Blätterknospen befinden sich an zwei- und mehrjährigem Holz, namentlich an der Basis von Fruchtzweigen. Die Blätterknospen sind stärker als die Holzknospen und während des Sommers von zwei bis vier Blättern umgeben, sie entwickeln Blätter in

einem verkürzten Achsentheil. Die Blütenknospen kommen nur an zwei- und mehrjährigen seitlichen Zweigen, Fruchtzweigen vor. Sie sind stärker als die Blattknospen und im Sommer von 5 Blättern umgeben. Bringt eine Blütenknospe eine Frucht hervor, so bildet sich unterhalb derselben der sogenannte Fruchtkuchen.

II. Steinobst.

Die Holzknospen, welche ebenso wie beim Kernobst Zweige bilden, stehen entweder einzeln oder in Begleitung von 1 bis 2 Blütenknospen. Stehen 3 Knospen zusammen, so ist die mittlere immer eine Holzknospe; die Gipfelknospe eines jeden Zweiges (Holz- oder Fruchtweig) ist beim Steinobst stets eine Holzknospe. Die Blütenknospen kommen beim Steinobst nur auf älteren Zweigen vor, auch stehen sie nie an der Spitze der Zweige, sondern immer seitlich.

Die gemischten Knospen finden sich an der Himbeere, der Weinrebe, Quitte und Mispel, bei ersterer an einjährigem, bei letzteren auch aus mehrjährigem Holz hervorgehend. Aus den gemischten Knospen entspringen zuerst Zweige in den Achseln der daran sitzenden Blätter, oder auf der Spitze des Triebes erscheinen die Blüten.

Die verschiedenen Zweige der Obstbäume.

Man unterscheidet an einem Obstbaum, Holzweige und Fruchtweige. Die ersteren bilden die Grundlage, auf der sich die letzteren entwickeln. Sie müssen also vor diesen vorhanden sein. Holzweige sind kräftige Gipfelseiten, ständige einjährige Zweige, die in ihrem ganzen Umfange mit Holzknospen, seltener mit Blütenknospen, aber niemals mit Blattknospen besetzt sind. Fruchtweige sind ein- und mehrjährige schwache Zweige, die beim Kernobste entweder nur mit Blütenknospen oder mit Holz-, Blüten- und Blattknospen und beim Steinobst stets mit Blüten- und Blattknospen besetzt sind.

a. Holzweige.

I. Der Leitzweig ist ein kräftiger, einjähriger Holzweig, der die Verlängerung eines Stammes oder Formastes bildet; er wird je nach seinem Zustande auf zwei Drittel, auf die Hälfte, auf ein Drittel seiner Länge, oder garnicht eingekürzt.

II. Afterleitzweig oder Konkurrenzweig nennt man den dem Leitzweig nächst stehenden kräftigen Holzweig, welcher auf Astring eingekürzt wird.

III. Nebenholzweige sind seitliche Holzweige, die von oben nach unten dem Afterleitzweig folgen. Die oberen Nebenholzweige werden in der Regel, wenn sie sehr stark sind, auf Astring, die übrigen auf 3 bis 4 Knospen zurückgeschnitten.

IV. Wasserschosse sind hochaufgeschossene sehr üppige Holzweige, die meist bei älteren Bäumen vorkommen und zwar immer an Stellen, wo eine Anhäufung von Säften stattfindet. Die Wasserschosse werden entweder ganz entfernt, oder, wenn sie zum Ausfüllen einer Lücke in der Baumkrone verwendet werden können, auf zwei Drittel oder die Hälfte eingekürzt.

b. Fruchtweige.

V. Fruchtruten sind 20—30 cm lange meist gebogene Zweige, die beim Kernobst gewissermassen den Uebergang von den Holzweigen zu den eigentlichen Fruchtweigen bilden, auf deren unteren Hälfte beim Kernobst sich die eigentlichen fruchttragenden Zweige entwickeln sollen.

VI. Fruchtspiesse sind 6—15 lange starre Zweige, die entweder selbst schon Blütenknospen tragen, oder die Basis bilden für:

VII. Ringelspiesse oder Ringelwüchse, das sind kurze, 1/2—6 cm lange Zweigchen, die an ihrer Spitze meist eine Blütenknospe tragen und nur beim Kernobst vorkommen.

VIII. Bouquetzweige sind kurze starre Zweige, die nur beim Steinobst vorkommen; sie tragen an ihrer Spitze stets eine Holzknospe, während sie sonst dicht mit Blütenknospen besetzt sind.

Die Leipziger Jubiläumsausstellung.

Vom 12. bis 20. November fand in Leipzig in den Räumen des „Krystallpalastes“ eine Winterblumenausstellung, „Jubiläumsausstellung des Leipziger Gärtnervereins“, statt. Beschiedt war dieselbe mit wenigen Ausnahmen von Leipziger Handelsgärtnern bezw. Mitgliedern des Leipziger Gärtnervereins. Nur Neuheiten waren auswärtigen Handelsgärtnern auszustellen gestattet.

Der Eindruck, den die Gesamtausstellung bot, ist mit dem Prädikat gelungen zu bezeichnen. Sämtliche Arrangements waren mit künstlerischem Verständnis ausgeführt. Originell war die Verwandlung der amphitheaterartigen Alberthalle in eine Herbstlandschaft. Kleine und

grosse Tannen, dazwischen herbstlich welke Buchenbüsche gaben bei der magischen Beleuchtung mit elektrischem Licht ein die Sinne bestrickendes Gepräge ab.

Von den vielen dem Auge sich bietenden Blumen nahmen die Crysanthemum die erste Stelle mit ein. Doch konnte man nur mittelgrosse Blumen finden. Eine auswärtige Firma zeigte verschiedene neue und besonders grosse, sowie vollkommen entwickelte Schaublumen dieser Pflanzengattung. Einen breiten Raum nahmen die Begonien „Gloire de Lorraine“ ein. Diese Pflanze erobert sich immer mehr und mehr den ersten Platz und die Gunst der Blumenfreunde. Es war auch ein herrlicher Anblick, ganze grosse Beete in üppigem Wuchs und über und über voll Blumen anzusehen. Nächst diesen waren Cyclamen stark vertreten. Da gab es schöne Kultur- und Schaupflanzen bis 40 cm Durchmesser, auch in Farbe und Blume nur mustergiltig. Cyclamen mit gefranzten und gefüllten Blumen kommen mehr in Mode, werden hier als Modeblumen gezeigt. Ein neues Primel mit robustem Bau und fleischfarbener Blüte war von auswärts (Stettin) ausgestellt. In der Pflanzengattung Primel war *Primula obconica* in schönen Exemplaren vertreten. Die Leipziger Kulturspezialitäten, die „Erica“, waren in *Erica gracilis* und *Erica hiemalis* vorzufinden. Trotz des diesjährigen ungünstigen Kulturjahres waren besonders *Erica gracilis* in schön gebauten und gefärbten Exemplaren ausgestellt. Schöne blühende Camellien waren noch zu sehen.

Erwähnen will ich noch die blühende *Spiraea japonica* Washington. Diese Art, sonst im Frühjahr blühend, war durch ein Konservierungsverfahren auf Eis zurückgehalten worden, prangte jetzt in vollster und vollkommener Blüte.

Was Blumen anbetrifft ist besonders die von einer Berliner Firma ausgestellte Orchideensammlung zu nennen. Die Orchideen waren, wie auf allen Ausstellungen, der Glanzpunkt der Leipziger Ausstellung.

Die Binderei war sehr gering vertreten, nur einige Firmen. Ausgestellt waren einige beachtenswerte Schaustücke. Als Material waren neben Orchideen hauptsächlich Nelken, Rosen, Veilchen, Poinsettien verwandt worden.

Immergrüne Pflanzen waren reichlich vertreten. Erwähnenswert als Neuheit ist „*Medeola asparagoides meptifolia*“ mit feinen zierlichen Blättchen, sowie „*Sellage nella Watsoniana*“ mit goldbunten Blättern.

Die Obstausstellung war gleichfalls reich beschiedt. Hier zeigte sich der Privatgartenbau als dominierender Teil. Eine idyllische Szenerie bot der Weinlaubengang dar; die Reben waren in Kübeln kultiviert und kunstgerecht über den Gang gezogen worden.

Von den Vertretern der Landschaftsgärtnerei waren neben Plänen verschiedene Miniaturanlagen vorgeführt worden. Von Baumschulartikeln war nicht gerade Besonderes da.

Alles in allem genommen waren die Besucher mit dem Gebotenen doch zufriedengestellt. X. K a m r o w s k i.

Krankenkasse f. d. Gärtner.

Unter Hinweis auf die Bestimmung des § 47, Absatz a des Statuts machen wir die verehrlichen Vorstände darauf aufmerksam, dass Zuschussgesuche von der Hauptkasse nur erledigt werden dürfen, wenn dieselben vom Vorsitzenden und Kassierer unterzeichnet sind und empfiehlt es sich, diese Zuschussgesuche auf einem besonderen Bogen Papier niederzuschreiben, da dieselben bei der Hauptkasse besonders registriert werden.

Desgleichen weisen wir nochmals darauf hin, dass die mit Jahresschluss voll werdenden Mitgliedsbücher nach Entfernung der Umschläge zur Erneuerung an die Hauptkasse zu senden sind, und zwar sind dieselben als Geschäftspapiere (bis zu 25 Bücher 10 Pfennig Porto) zu behandeln. Wir bemerken dabei, dass in den Verwaltungsstellen keine Ersatzbücher ausgestellt werden dürfen, sondern erhält jedes Mitglied ein Buch mit der bisher geführten Nummer von der Hauptkasse. Die in dem Besitz der Verwaltungsstellen befindlichen mit laufenden Nummern versehenen Mitgliedsbücher sind nur bei der Aufnahme neuer Mitglieder zu verwenden und dürfen die Nummern unter keinen Umständen geändert werden. Für etwaige verschriebene oder anderweitig unbrauchbar gewordene Mitgliedsbücher werden gleichfalls Ersatzbücher geliefert und haben die Verwaltungsstellen darauf zu achten, dass jede Nummer möglichst nach der Reihenfolge zur Ausgabe gelangt und dass die Beitrittserklärungen die den Mitgliedern ausgefertigten Nummern erhalten.

Der Hauptvorstand.

Vereins-Nachrichten.

Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.
Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**
(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

Bekanntmachungen.

— Wie schon mehrmals an dieser Stelle erwähnt, wird ab 1. Januar 1905 unsere **Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung** in erheblich grösserem Umfange erscheinen und zwar ebenfalls, wie bisher, alle acht Tage (jeden Sonnabend). Der unerwartete Aufschwung des Vereins im Jahre 1904 hat uns das möglich gemacht.

Mit dem 1. Januar ds. Js. führten wir anstelle der früheren Monatsbeiträge die **Wochenbeitragszahlung** ein mit dem Grundbeitrage von 25 Pfg. Zugleich wurde die **Arbeitslosen- und Krankengeldzuschuss-Unterstützung** mit eingerichtet und den Mitgliedern empfohlen, sich den späteren Genuss derselben durch Zahlung von 30 Pfg. (anstelle der 25 Pfg.) pro Woche zu sichern. Ohne hierfür eine besondere Propaganda entfaltet zu haben, ergab die Abrechnung schon des 1. Quartals, dass **Zweidrittel** der Mitglieder in den **Zweigvereinen** den 30 Pfennig-Beitrag eingeführt hatten. Im 2. Quartal stieg die Zahl schon auf **Dreiviertel**, und das 3. Quartal (das noch nicht ganz abgeschlossen vorliegt) wird eine weitere Steigerung zeigen, so dass zu erwarten steht, dass bis zum 1. April 1905 alle Mitglieder diesen Beitrag zahlen werden und damit aus freien Stücken, aus der Selbsterkenntnis aller Mitglieder heraus die **Arbeitslosenunterstützung** in unserem Verein eine **allgemeine und obligatorische** wird.

In dem gleichen Verhältnis hat die Sache sich auch bei den **Einzelmitgliedern** entwickelt. Da nun viele der Einzelmitglieder Postabonnenten der Zeitung sind und ihre Beiträge durch Einsenden der Postabonnementsquittung begleichen (gegen Beitragsquittungsmarken eintauschen), so sehen wir uns jetzt genötigt, einerseits im Interesse einer Vereinfachung der Arbeit in der Geschäftsführung, wie auch andererseits im Interesse der betreffenden Kollegen, den Abonnementspreis der Zeitung vom 1. Januar 1905 ab so zu erhöhen, dass die die Zeitung abonnierenden Mitglieder damit gleich den vollen Vierteljahrsbeitrag bezahlen können; der mit dem 30 Pfennig-Wochenbeitrag übereinstimmt und der das **Recht der Arbeitslosen- und Krankengeld-Zuschussunterstützung** mit einschliesst. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung kostet demzufolge ab 1. Januar 1905 im **Postabonnement 3,90 Mk. pro Vierteljahr** und erhalten die abonnierten Mitglieder für die betr. Abonnementsquittung von der Hauptgeschäftsstelle je 13 Beitragsquittungsmarken à 30 Pfg. Zu gleicher Zeit müssen die Einzel-Mitglieder, die das bisher noch nicht getan, ihre **alten Mitgliedsbücher gegen neue mit Wochenmarkenfächern** bei der Hauptgeschäftsstelle um-tauschen, was schon jetzt geschehen kann.

Einzelmitglieder, die aber aus irgend welchen Gründen sich zu dem 30 Pf.-Wochenbeitrag noch nicht sollten entschliessen können, wollen das der Hauptgeschäftsstelle mitteilen, und senden wir diesen dann vorläufig die Zeitung direkt unter Kreuzband zu.

Der Hauptvorstand hat von dieser sehr erfreulichen Entwicklung mit grossem Interesse Kenntnis genommen und erblickt darin einen fassbaren Beweis der stetig sich steigernden gewerkschaftlichen Erkenntnis der Kollegen. —

Einzelmitgliedern, die genötigt sind, häufig ihre Stellen zu wechseln, senden wir, wie früher schon einmal bekannt gegeben, wenn sie das beantragen, laufend die Zeitung direkt unter Kreuzband.

Mit kollegialem Gruss!

Berlin, 1. Dezember 1904.

Die Hauptgeschäftsstelle.

— Die Zahlstelle **Dortmund** hat sich in einen **Zweigverein** umgewandelt.

— Der **Zweigverein „Vergissmeinnicht“** in Magdeburg hat seinen Lokalnamen abgelegt und nennt sich fortan **„Zweigverein Magdeburg“**. Die Magdeburger Kollegen sind der Ansicht, dass es für die Gesamtorganisation nützlicher sei, wenn die Lokalnamen der Zweigvereine nach und nach alle beseitigt werden. Sinn und Gedanken der Kollegen würden dann enger mit der Gesamtorganisation verknüpft.

— Für die **Provinz Westfalen** hat sich, um den Rheinischen Gau etwas zu entlasten, eine besondere **Agitationskommission für Westfalen** gebildet. Adresse: P. Matzke, Mallinckrodt bei Wetter-Ruhr (bei Dortmund).

— In **Baden-Baden** ist eine neue Zahlstelle errichtet worden. Adresse des Vertrauensmannes: **Adolf Gall**, Baden-Baden, Lichtenthaler Strasse 75 II.

— **Elberfeld.** Das Vereinslokal des hiesigen Zweigvereins befindet sich: **Elsässer Taverne, Grünstrasse 35 I.**

— **Kiel.** Der hiesige Zweigverein hat sein Versammlungslokal nach Restaurant zum **Gutenberg, Faustrasse 44**, verlegt.

— Die Zahlstelle in **Strehlen** der Dresdener Einzelmitglieder hält ihre Zahlabende **Donnerstag** nach dem 1. und 15. jeden Monats im Restaurant **Gärtnerheim, Strehlen, Ecke Dorotheen- und Herrmannstrasse**, ab.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Märkischer Gau.

Wannsee. Abermals „verlogene Gegner“ betitelt sich die Antwort des Herrn G. A. Paulus, Wannsee auf meinen Artikel in „Denunziantengesindel“, und die Antwort selbst ist zusammengefasst die: Alles von mir Mitgeteilte seien Unwahrheiten, Verleumdungen und Beschimpfungen so gemeiner und niedriger Art, dass es sich wirklich nicht verlohnte, in eine Polemik einzutreten, dass es in diesem Fall nur notwendig wäre, weil ein Schweigen dazu sonst als ein stilles Eingeständnis angesehen würde.

Ich bin nun der Meinung, dass die Herren Paulus und Behrens doch viel klüger getan hätten, wenn sie ganz geschwiegen hätten. Dieses zu beweisen, will ich näher auf den Artikel eingehen, um mir auch gleich den Vorwurf zu ersparen, dass ich nicht sachlich gewesen sei. Herr G. A. Paulus ist nun zunächst so liebenswürdig, mir das Dunkel der Geschichte etwas klären zu wollen; nun, ich werde den Schleier noch etwas mehr lüften. Er sagt dann: Nicht er oder sonst ein Verbandsmitglied, oder gar die Leitung des Verbandes hätten mich denunziert, ich sei überhaupt nicht denunziert worden. Die Sache wäre einfach so, ein Wannseer Geschäftsmann habe die No. 36 der Deutschen Gärtner-Zeitung nach dem Amtsbureau gebracht, um polizeilich feststellen zu lassen, wie weit der angeführte Satz auf Richtigkeit beruht, und die weitere Folge war, dass ich als Vorsitzender des hiesigen Zweigvereins vorgeladen wurde, um dazu Stellung zu nehmen.

Diese Ausrede ist ja nun wirklich eine **grossartige Leistung**, oder richtiger, ein **ganzer Sack voll Schwindel**. Der tatsächliche Vorgang ist nämlich folgender: Der Wirt unseres Vereinslokals erhielt mehrere anonyme Schreiben, in denen unser Verein als ein **sozialdemokratischer** bezeichnet und er darauf aufmerksam gemacht wurde, dass es für ihn schlimme Folgen haben könnte, wenn er uns sein Lokal weiter zur Verfügung stellte. Daraufhin nahm er gelegentlich einmal in dieser Sache Rücksprache mit dem zuständigen Beamten, um sich vor eventuellen unverdienten Schaden zu sichern, was man ihm jedenfalls durchaus nicht verdenken kann, zumal er uns von der Unterredung sofort in Kenntnis setzte. Es ist jedoch nicht wahr, dass dieser Geschäftsmann erst die Behörde auf die D. G.-Ztg., spez. auf den betr. Satz aufmerksam machte, sondern nach der mir gegebenen Erklärung des Beamten war die No. 36 dieses-Blattes schon einige Zeit vorher unter Kreuzband, der denunzierende Satz blau angestrichen, an die Polizeiverwaltung gelangt. Ich sagte nun schon in meinem berichtenden Artikel, dass es doch vollständig gleich sei, wer der Absender war; dass die Zustellung an die Polizeibehörde eine offensichtliche Anzeige war, ja dass der Satz: „Der A. D. G.-V. ist der sozialdemokratischen Gesamtbewegung durch seinen Anschluss an die Gewerkschaften sozialdemokratischer Tendenz angegliedert. Er unterstützt somit die Bewegungen zwecks Beseitigung der heutigen Gesellschaftsordnung und Staatsverfassung“ überhaupt nur zu dem Zwecke ganz erbärmlicher Denunziation geschrieben worden ist, das ist doch wohl einem jeden denkenden Menschen sonnenklar. Ebenso klar ist es, dass nur ein Verbändler hier die treibende Kraft war, wie sollte wohl ein Geschäftsmann aus sich heraus sich dazu bewegen fühlen? Wenn wir nun Herrn G. A. Paulus für diese Tat, die er ja selbst, in allerdings gut gespielter Entrüstung, als eine unehrenhafte bezeichnet, besonders im Verdacht haben, so deswegen, weil er 1. der hiesige Vertreter des „Verbandes“ ist, und als so ein „Apostel Paulus“ auch für die hierorts verübten Heldentaten seines Verbandes in erster Linie verantwortlich ist, 2. weil er einem jeden, der es hören will und besonders allen Geschäftsleuten erzählt, dass unser Verein ein sozialdemokratischer sei, 3. weil er zu unserem Kollegen Wulkan persönlich gesagt hat, er tue es nur unserem Vereinswirt zum Gefallen, sonst hätte er schon längst die Polizei auf uns aufmerksam gemacht! Oder wagt vielleicht Herr Paulus auch noch diese Tatsachen zu bestreiten?

Weiter schreibt Herr G. A. Paulus von Ratschlägen des Beamten, die für die Öffentlichkeit garnicht so uninteressant seien. Nun, wenn's G. A. Paulus sagt, muss es ja wahr sein, drum will ich sie auch nicht länger verheimlichen, zumal wir dieselben schon bestens befolgt haben. Denn der Herr gab uns den Rat, diese Denunziation uns doch nicht gefallen zu lassen,

sondern energisch dazu entsprechende Stellung zu nehmen, und das denken wir getan zu haben! Nun zurück zu der Behauptung des Herrn G. A. Paulus, ich wäre überhaupt nicht denunziert worden! Ja, bei dieser Geschichte nicht, da hatte nur unser Verein die Ehre. Aber wie kommt es denn, dass mir unter Hinweis auf meine Vereinstätigkeit gekündigt wurde? Der Beamte erklärte mir, dass mein Arbeitgeber keine amtliche Mitteilung erhalten hätte, und meine frühere Herrschaft sagte mir, dass die Kündigung auf Grund einer **Mitteilung des Gärtnerverbandes** erfolgt sei! Nun, Herr Paulus, genügt Ihnen das?

Als weiteres bezeichnendes Moment möchte ich anführen, dass bereits einige Tage bevor ich gekündigt wurde, es hier Ortsgespräch war, dass ich schon gekündigt sei, so hat dies z. B. der Vereinswirt der „Flora“ einem unserer Kollegen erzählt. Also die Mitglieder der „Flora“, sowie ihre Intimen wussten ca. 1 Woche früher als ich selbst davon! —

Nach all diesen örtlichen Begebenheiten sahen wir uns veranlasst, Herrn Paulus zu unserer Vereinssitzung einzuladen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten; er hat es jedoch vorgezogen, nicht zu erscheinen. Aber das Stützungsfest eines hiesigen Vereins war für ihn die passende Gelegenheit, das Verhältnis der beiden Vereine von seinem Standpunkte aus in längerer „Tafelrede“ zu erörtern. — Ich darf nun wohl annehmen, dass diese angeführten Beweise voll auf genügen, einen jeden von der Richtigkeit meiner anklagenden Behauptungen zu überzeugen, ich will aber trotzdem gerne glauben, dass die „Verbändler“ bei ihrer Gewissenlosigkeit auch noch weiter die Unverschämtheit besitzen werden, alles einfach zu leugnen. Der Bemerkung G. A. Paulus gegenüber, „mit solchen Leuten klagen, hiesse ihnen zu viel Ehre antun!“ behaupte ich, dass grade er, Herr G. A. Paulus-Wannsee, allen Grund hat, **einer gerichtlichen Entscheidung möglichst aus dem Wege zu gehen.**

Wenn Herr Behrens nun fragt, wie tief muss eine Mitgliedschaft gesunken sein, die so etwas (Schilderung wahrer Tatsachen) sich gefallen lässt, so können wir wohl fragen, wie tief muss eine Mitgliedschaft gesunken sein, der ihre Führer das bieten dürfen, unbestreitbare Tatsachen als niederträchtige Verleumdungen hinzustellen, und wie tief muss ein Redakteur gesunken sein, der moralisch derart defekten „Gehilfenführern“ seine Zeitung zur Verfügung stellt.

Richtig stellen möchte ich hiermit besonders noch, dass ich nicht, wie Behrens schreibt, wegen meiner politischen Gesinnung gemassregelt bin, sondern wegen meiner gewerkschaftlichen Tätigkeit im A. D. G.-V.

Im übrigen bin ich gespannt auf die Behrens'sche Richtigstellung der „von der „Allgemeinen“ verzapften Unwahrheiten.“

Alb. Lehmann, Wannsee.

Thüringisch-Vogtländischer Gau.

Öffentliche Mitgliederversammlung vom 29. Oktober 1904. Um das Interesse an der Organisation etwas mehr zu beleben und die Kollegen über deren Zwecke und Ziele aufzuklären, fand am Sonnabend, den 29. Oktober, eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, zu welcher als Referent Kollege Kamrowski-Leipzig gewonnen war. Leider waren trotz reger Agitation nur etwa 45 Kollegen anwesend; dies zeigt deutlich die grosse Interessenlosigkeit, welche hier in Erfurt herrscht. Kollege Kamrowski sprach über Zwecke und Ziele des A. D. G.-V. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. An der darauf folgenden Debatte beteiligten sich die Kollegen Weber, Ulmer, Rinke und Köhler. Im Schlussworte forderte Kollege Kamrowski die Kollegen zum Beitritt auf und waren auch mehrere Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Wir wollen nun hoffen, dass auch diese Versammlung ihren Zweck erfüllt hat und der Organisationsgedanke auch hier in Erfurt immer mehr um sich greift.

Friedr. Wenck, I. Schriftführer.

Elbe-Gauvereinigung.

Dresden, den 1. November. In der von 60 Mitgliedern besuchten Versammlung referierte Kollege Mix über den „Stand der Organisation“. Redner beleuchtete die bisherigen Erfolge der hiesigen Bewegung und insbesondere die Wohnungsfrage. Für seine Ausführungen erntete er reichlichen Beifall. In der sich darüber entspannenden Debatte sprachen sich die Kollegen Werner, Bugs, Siebel und Rinke im Sinne des Referenten aus. Im Gewerkschaftlichen regte Kollege Kassner die Bildung einer Sektion der Landschaftsgärtner an. Wurde aber nach längerer Diskussion abschlägig beschieden. Zum Schluss

forderte Kollege Mix die anwesenden Kollegen auf, freudig weiter zu agitieren.

P. Bugs, Schriftführer.

Öffentliche Versammlung am 4. November in Dresden-Strehlen. Kollege Kassner sprach über das Thema: „Unsere Berufsmisstände und der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein.“ Redner schilderte in einstündigem Referate die Lohnfrage, Arbeitszeit, Kost und Logis speziell im Strehlemer Bezirk. Er hatte eine Statistik über Arbeitszeit und Lohn ausgearbeitet, wovon das Ergebnis folgendes war. Der Durchschnitt: 12 stündige Arbeitszeit und 20 Pfennig Lohn pro Stunde. Ferner wies er auf die Vorteile unserer öffentlichen Versammlungen hin, dass die doch nicht ganz unzweckmässig gewesen sind, z. B. sind durch diese unsere miserablen Wohnungsverhältnisse bekannt geworden, sodass die Polizei schon Schritte in Strehlen unternommen hat, um dieselben zu kontrollieren. Ausserdem hätte sich unsere Zahlstelle Strehlen von 15 auf 45 Mitglieder erhöht. Nachdem erwähnte Redner unsere Berufskrankheiten, dass unser Beruf immer als gesunder bezeichnet wird und trotzdem würden alljährlich ein grosser Prozentsatz an Lungenschwindsucht, Rheumatismus usw. durch den Tod hingerafft. Er gab auch gleichzeitig die Ursachen hierzu bekannt. Redner bedauerte, dass in der letzten Krankenkassenversammlung keine organisierte Kollegen als Vorstandsmitglieder gewählt resp. vorgeschlagen worden seien. Er hegte den Wunsch, dass es doch in Zukunft geschehen möchte, damit vonseiten der Krankenkasse sich um die Wohnungen der Gehilfen bei den Prinzipalen mehr gekümmert wird.

Nach einer Pause von 10 Minuten entspann sich eine recht lebhafte Debatte, woran sich die Kollegen Luster, Maslowsky, Kassner, Bugs, Werner, Nowak, Sander und Rudolf beteiligten.

Kollege Werner kritisierte das Logiswesen hier im Strehlemer Bezirk, dass es in einigen Geschäften richtig kasernenmässig zugeht, dass der Obergärtner abends um 9 bis 10 Uhr abbleuchten geht, ob alles zu Hause ist, und alsdann dem Prinzipal meldet, ob „alles in Ordnung“ ist oder nicht, ob man Urlaub bekommen hat usw. Dass ausserdem auch in den Geschäften die Gehilfen vom Prinzipal mit Bier usw. gepöckelt würden, bloß damit, dass sie nicht in den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein eintreten sollten. Ausserdem macht Kollege Werner noch auf das Schnautzen und Kommandieren der Chefs und Obergärtner aufmerksam, dass die Kollegen es sich unter keinen Umständen gefallen lassen möchten.

Paul Bugs, Schriftführer.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung.

Lokalverwaltung Hamburg und Umgegend.

Achtung! Warnung! Auch in Hamburg Hochstapler!

Vor einigen Tagen wurden einem Kollegen in Altona 11,50 Mk. aus der Stube gestohlen von einem Kollegen, welcher um Arbeit vorsprach. Am letzten Sonnabend wurden einem Kollegen, welcher hier logierte, von seinem Schlafkollegen, welcher morgens verschwunden war, abermals 11 Mk. gestohlen mitsamt dem Mitgliedsbuche. In beiden Fällen scheint der Spitzbube derselbe zu sein. Er spielte sich in beiden Fällen als Mitglied des A. d. G.-V. auf und wollte Vorstandsmitglied in Frankfurt a. M. gewesen sein. Diesen Redensarten und der Beschreibung nach, ist er hier mehrfach gesehen worden. Er nennt sich Alemann, Klinge u. dergl. Das gestohlene Mitgliedsbuch lautet auf den Namen Meerscheidt, eingetreten am 11. Oktober 1904 in Düsseldorf. Sollte einer dieses Buch vorzeigen, so ist er sofort zu verhaften und hierher zu melden. Der Spitzbube ist ziemlich gross, kräftig, hat flotten blonden Schnurrbart und blaues Jacket.

Kein Kollege soll versäumen, bei Kollegen, welche um Unterstützung vorsprechen, selbigen zu fragen, ob er Mitglied ist und sein Buch genau zu kontrollieren, andernfalls ihm ans Herz legen, sich zu organisieren, und ihm keine Unterstützung zu geben, sondern die Adresse des Arbeitsnachweises oder des Vorsitzenden.

J. Busch.

Die **Zweigvereinskassierer** werden höflichst ersucht, die fälligen Beiträge für das III. Quartal an den Kassierer des Gaus, F. Reitt, Hamburg 6, Margarethenstr. 50 I, abzuführen. Der Beitrag beträgt pro Mitglied und Monat 10 Pfg. nach Massgabe der letzten Quartalsabrechnung.